

**Innovationsvorhaben im Bereich der berufsbildenden Schulen
im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums**

**Erarbeitung eines Unterrichtskonzeptes
zum „Forschenden Lernen“ für die Fachschule – Sozialpädagogik –**

Stand 11/2018

Auftraggeber: Niedersächsisches Kultusministerium

An der Erarbeitung beteiligt:

- **Frau OStR'in Inga Röper, BBS Walsrode**
- **Herr StD Dr. Holger Küls, BBS Walsrode und Fachberater bei der Niedersächsischen Landesschulbehörde**

Unter Mitwirkung:

- **Frau Kathleen Zyganda, sozialpädagogische Fachkraft der Kita Benefeld**
- **Frau Petra Lühmann, sozialpädagogische Fachkraft der Kita Benefeld**
- **Frau Dr. Anke Karber, Technische Universität Dortmund**
- **Frau Anna Bobe, Leuphana Universität Lüneburg**
- **Frau Alexandra Göttge, Leuphana Universität Lüneburg**

Inhalt

- **Einführung**
- **Zielsetzung und didaktische Begründung**
- **Ablauf**
- **Unterrichtliche Umsetzung**
- **Gelingensbedingungen**
- **Resümee und Ausblick**
- **Anlagen**

Einführung:

Forschendes Lernen oder forschungsnahes Lernen ist ein modernes didaktisches Prinzip der Fachschulausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher. Es findet sich ausdrücklich als Unterrichtsprinzip in den niedersächsischen Rahmenrichtlinien (RRL) für diese Schulform (Rahmenrichtlinien für die berufsbezogenen Lernbereiche - Theorie und Praxis - in der Fachschule Sozialpädagogik, März 2016, S. 5. <http://www.nibis.de/uploads/2bbs-kuels/fsp.pdf>) wieder und wird zudem in der für die Ausbildung relevanten Vorgabe „Kompetenzorientierte Fachdidaktik Sozialpädagogik“ (Innovationsvorhaben (Bericht) „Kompetenzorientierte Fachdidaktik Sozialpädagogik, S. 19f http://www.nibis.de/nibis3/uploads/2bbs-kuels/files/Kompetenzorientierte_Fachdidaktik_2013.pdf) begründet.

Im vorliegenden Bericht wird ein Unterrichtsprojekt vorgestellt, das auf diesem Prinzip basiert, und an der Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode erprobt wurde. Dies erfolgte in drei Durchläufen jeweils in den Schuljahren 2015/16, 2016/17 und 2017/18. Der letzte Durchgang fand im Rahmen eines Innovationsvorhabens statt und bildet die Grundlage der folgenden Ausführungen, deren Ziel es ist, das entstandene Unterrichtskonzept auch für andere (Fach-)Schulen nutzbar zu machen. Dazu werden Vorschläge zum Ablauf, didaktische und methodische Überlegungen sowie ein kritischer Rückblick auf Gelingensbedingungen und Herausforderungen zur Verfügung gestellt.

Die Realisierung dieses Unterrichtskonzeptes beruhte bzw. beruht weiterhin auf einer Lernortkooperation der Fachschule Sozialpädagogik der BBS Walsrode mit der integrativen Kita Benefeld (Konsultationskindertagesstätte in Niedersachsen) sowie der Technischen Universität Dortmund (TU Dortmund), die beratend den Prozess begleitet hat. Inhaltlich-fachlich stand dabei das Thema „Inklusion“ im Zentrum. Dies ergab sich aus der konzeptionellen Ausrichtung der integrativen Kita Benefeld (<http://www.kita-bildet.eu/index.php/inklusion-und-alltagsintegrierte-sprachfoerderung.html>). Im dritten Durchlauf haben ebenfalls zwei Studierende im Masterstudengang „Lehramt an Berufsbildenden Schulen – Fachrichtung Sozialpädagogik“ beratend zur Seite gestanden, die mit ihren Masterarbeiten thematisch das Unterrichtsprojekt begleitet haben.

Die Evaluation des Vorgehens hat gezeigt, dass es sich um einen vielversprechenden unterrichtlichen Ansatz handelt, der auch von anderen Fachschulen Sozialpädagogik in Niedersachsen und darüber hinaus für die eigene schulcurriculare Arbeit fruchtbar gemacht werden kann. Ein wesentliches Kennzeichen des Unterrichtsprojektes bestand darin, dass es unter den realen Rahmenbedingungen der Fachschulausbildung in Niedersachsen stattfand. Die Vorgaben der Verordnungen sowie der RRL wurden eingehalten und auch organisatorisch wurden für den Arbeits- und Lernprozess der Schüler*innen keine Sonderbedingungen geschaffen.

Zur Erläuterung des hier benannten Unterrichtskonzeptes werden zu Anfang einige didaktische Erwägungen zum forschenden Lernen erfolgen. Dann wird die durchgeführte Unterrichtseinheit in ihrem Ablauf bzw. Phasen beschrieben. Die inhaltlich-fachlichen Lern- und Arbeitsschritte folgen im vierten Kapitel. Auch wenn beides in der realen Umsetzung nicht zu trennen ist, werden der (organisatorische) Ablauf und der inhaltliche Unterrichtsprozess jeweils für sich erläutert, weil sie eine je eigene Perspektive darstellen und die Erfassung des Gesamtgeschehens leichter fällt, wenn diese Perspektiven analytisch getrennt betrachtet werden.

Zielsetzung und didaktische Begründung

Beim forschenden Lernen oder forschungsnahem Lernen als didaktischem Prinzip geht es nicht darum, Fachschulen zu Forschungseinrichtungen zu machen oder dort wissenschaftliche Forschung zu betreiben, die zu allgemeingültigen Erkenntnissen führt. Vielmehr soll die in einer forschenden Haltung und Herangehensweise an Wirklichkeit steckenden Lernpotentiale genutzt werden, um die Ausbildungsqualität in der Fachschule Sozialpädagogik zu verbessern.

Dazu sollen sich Fachschüler*innen mit einem konkreten Praxisausschnitt ihrer späteren beruflichen Tätigkeit näher befassen und bezogen auf diesen eigene Fragestellungen entwickeln sowie Antworten und eigene Erkenntnisse erarbeiten. Im Vordergrund steht dabei die Eigenaktivität der Schüler*innen. In Abgrenzung zum entdeckenden (Fokus auf „Entdeckung“ neuer Sachverhalte oder Realitätsaspekte) und projektorientierten (Fokus auf Produkterstellung) Lernen, die ebenfalls hohe Anteile selbstgesteuerten Lernens umfassen, wird das forschende Lernen durch die am wissenschaftlichen Forschungsprozess angelegten Phasen strukturiert. Diese umfassen vor allem die Schritte „Themenfindung“, „Entwicklung einer bedeutsamen erkenntnisleitenden Forschungsfrage“, „Erarbeitung eines methodisch begründeten Forschungsvorgehens“, „Erarbeitung theoretischer Grundlagen“, „Eintauchens in den Praxisbereich“, „Auswertung der erhobenen Daten“ und „Aufbereitung der Ergebnisse und deren Präsentation“. (Vgl. Karber, 2017, S. 284)

Für dieses didaktische Konzept bieten sich kooperative Lern- und Arbeitsformen an. Arbeitsgruppen ermöglichen angesichts des hohen Aufwandes eine Arbeitsteilung und zugleich einen kritisch-fachlichen Diskurs des Vorgehens, der Ergebnisse und der gemachten Erfahrungen. Zudem lassen sich so thematisch orientierte Gruppen nach konkret vorliegenden Erkenntnisinteressen bilden. Damit wird das handlungs- und kompetenzorientierte Lernen unterstützt, das auch soziale und emotional-motivationale Ebenen mitumfasst. Ebenfalls zum sozialen Lernen gehört die Notwendigkeit für die Arbeitsgruppen, sich die Beratung durch die Experten*innen (aus Kita, TU Dortmund, Fachschule) einzuholen. Auch wenn bestimmte Themen und Inhalt durch Inputphasen dargestellt werden, müssen die Schüler*innen in ihrem jeweiligen Arbeitsprozess immer wieder Fragen klären oder Vorgehensweisen erörtern, wofür die Fachkräfte, Lehrkräfte und Hochschulvertreter*innen jeweils mit ihrer Expertise für die jeweiligen Aspekte des Vorhabens zur Verfügung stehen.

Im Vordergrund des Lern- und Erkenntnisprozesses der Schüler*innen steht dabei der Theorie-Praxis-Vergleich, wobei es um die Gegenüberstellung von theoretisch-fachlichen Kenntnisständen mit dem konkreten Praxisgeschehen etwa in einer Kita geht. So mögen fachlich begründete Forderungen an eine konzeptionelle Ausgestaltung von inklusiver Bildung gerichtet werden. Interessant ist dann, was davon in der Praxis ankommt, vorliegt, sich realisieren lässt oder sogar die Theorie weit hinter sich lässt.

Die forschende Perspektive ermöglicht aber nicht nur eine eigenaktive Auseinandersetzung mit der pädagogischen Praxis in Beziehung und Abgleich mit der Theoriediskussion, sondern öffnet auch die Perspektive für forschende und entdeckende Welterkundung von Mädchen und Jungen in Kitas. Beide Wege der Wirklichkeitserfassung bzw. des Lernens sind sozialkonstruktivistisch ausgerichtet. Die Schüler*innen sollen lernen, Kinder in deren eigentätige und konstruktivistische Weltaneignung zu begleiten und zu unterstützen. Umso wichtiger ist es, selbst in der Ausbildung Lernen als Ergebnis von Konstruktionsleistungen und selbsttätigem Forschen zu erleben.

Vor dem Hintergrund dieser didaktischen Überlegungen ergab sich ein Vorgehen für das hier vorgestellte Unterrichtsprojekt, das nun beschrieben werden soll. Als Struktur dient ein Pha-

senmodell forschenden Lernens in der Fachschule Sozialpädagogik, das in der Literatur diskutiert und in einem großen Forschungsprojekt zu diesem Thema in Österreich in einer überarbeiteten Fassung Verwendung fand und auch in Walsrode und Benefeld zugrunde gelegt worden ist (Verweis Literatur). Es findet sich ebenfalls in den anschließenden Erläuterungen des Ablaufs sowie der unterrichtlichen Umsetzung als Strukturelement wieder.

Ablauf

Ausgangspunkt der Lernortkooperation und des daraus entstandenen Unterrichtsprojektes war die Kontaktaufnahme der integrativen Kita Benefeld mit der Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode im Rahmen ihrer Arbeit als Konsultationskita. Daraus ergab sich dann schnell über ein Vorstellen der Konzeption der Einrichtung hinaus die Überlegung, diese Lernortkooperation im Sinne einer Theorie-Praxis-Vernetzung weiterzuentwickeln. Als weiterer Kooperationspartner kam die Hochschule (TU Dortmund) hinzu, die beratend das Innovationsvorhaben begleitet hat. Als inhaltliche Ausrichtung des Ablaufs ergab sich, dass die Kita ihre Konzeption im Rahmen ihrer Arbeit als Konsultationskita den zukünftigen Fachkräften vorstellt und diese zugleich im Sinne forschenden Lernens ihre eigenen Erkenntnisse bezogen auf die Realisierung der konzeptionellen Grundlagen der Kita gewinnen sollen. Daraus wurde für das Vorgehen die Orientierung am Unterrichtsprinzip des forschenden Lernens als zielführend abgeleitet.

Hierbei war von vornherein klar, dass sich für dieses Unterrichtsprinzip vor allem die Fachschule Sozialpädagogik als Schulform im Rahmen der zweistufigen Erzieher*innenausbildung eignet. Dies begründet sich aus dem Ausbildungsniveau auf DQR 6 und der Vorbildung in der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistenz. Beides erscheint erforderlich für den eigenaktiven und theoretisch begründeten Forschungsprozess als Auseinandersetzung mit einer Theorie-Praxis-Fragestellung.

Aufgrund der Anforderungen der Abschlussprüfung insbesondere der Facharbeit und der in der Regel umfangreicheren praktischen Ausbildung mit praktischer Prüfung in der Klasse 2 hatte sich nach einem ersten Durchgang die Klasse 1 als sinnvoller Zeitpunkt für das Unterrichtsprojekt herauskristallisiert. Eine Evaluationen vorangegangener Durchläufe ergab, dass eine Straffung des Zeitumfangs für das Unterrichtsprojekt sinnvoll erscheint. Daher wurde der Zeitraum nach den Herbstferien bis kurz vor den Osterferien ausgewählt. Zudem wurden einige Lern- und Arbeitsschritte workshopartig geblockt. Dies erforderte eine gewisse Flexibilität in der Stundenplanung, hat sich aber bewährt.

Es ergab sich dann folgender inhaltlich-organisatorischer Ablauf:

Als Einstieg in das Unterrichtsprojekt erfolgte in einem ersten Schritt eine **Klärung** über das Verständnis **forschenden Lernens** mit allen Beteiligten im vorliegenden Kontext. Dabei wurden mit allen Akteuren (Kita, TU Dortmund, Fachschule) die Ziele des Unterrichtsprojektes, der Ablauf sowie konkrete Termine verabredet, so dass sich die weitere Durchführung der einzelnen Phasen des Forschenden Lernens in der Fachschule Sozialpädagogik (siehe Anlage 1) zeitlich strukturierte. Im Anschluss wurden die Schüler*innen über Zielsetzung und Ablauf informiert.

Das Vorgehen in der Klasse folgte dann den angesprochenen Phasen. Das „**Eintauchen in die Praxis**“ wurde in Form eines Workshops an einem Vormittag durchgeführt. Hierbei wurde der Klasse vor Ort Grundlegendes zur Konzeption der Kita vorgestellt. Daran schloss sich eine Phase der konkreten Auseinandersetzung mit den einzelnen Aspekten bzw. Dimensionen der Inklusionskonzeptes der Einrichtung (siehe Anlage 2) mit einer Hälfte der Klasse an, während die andere Hälfte wechselweise in die Einrichtung fuhr, um sich einen Eindruck vor Ort zu verschaffen.

Die Phasen bzw. Arbeitsschritte „**Themenfindung und Arbeitsgruppenfindung**“, „**Eintauchen in die Theorie**“, „**Entwicklung der Forschungsfrage**“ und „**Recherche und Bearbeitung der theoretischen Grundlagen**“ wurden am Lernort Schule im Unterricht durchlaufen. Die Lehrkräfte haben diesen Prozess moderiert und die themenbezogenen Arbeitsgruppen beraten. Ebenfalls beratend stand die TU Dortmund zur Seite, insbesondere bei der Entwicklung von Forschungsfragen sowie bei der Suche nach geeigneten Texten zur Theoriefundierung des Prozesses.

Die „**Erarbeitung der Forschungsmethode**“ erfolgte in Form eines Methodenworkshops, der von einer hochschulischen Expertin an der Schule durchgeführt wurde, die Forschung sowie Forschungsmethoden aus Theorie und Praxis kennt. Als grundlegende Methoden werden die Beobachtung, das Interview sowie die Dokumentenanalyse berücksichtigt. (siehe Anlage 3) Ebenfalls anwesend waren die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kita, die Studierenden der Leuphana sowie die Lehrkräfte.

In der „**Erhebungsphase**“ gingen die einzelnen Arbeitsgruppen nach Absprache mit der Kita in die Einrichtung und führten ihre Befragungen, Beobachtungen etc. durch, um bezogen auf ihre Forschungsfrage Daten zu sammeln. Hierzu konnten sich die Gruppen an einem Vormittag für den betreffenden Zeitraum vom Unterricht freistellen lassen. Sie mussten dies dann mit der Kita verabreden und die relevanten Beteiligten vor Ort (Team der Kita, Kinder, Eltern etc.) über einen Aushang über ihr Vorhaben informieren. Die Gruppen haben hierbei eigenständig agiert.

Die „**Aufarbeitung der Erhebung**“ mit ihren aus Beobachtung, Befragungen und anderen Methoden hervorgehenden Daten wurde in einem Auswertungsworkshop (Anlage 4) durchgeführt, der sechs Unterrichtsstunden am Vormittag lief. Dieser wurde ebenfalls von einer hochschulischen Expertin durchgeführt. Auch hier haben die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kita, die Studierenden der Leuphana sowie die Lehrkräfte unterstützt.

Die **Präsentation** der „Forschungsergebnisse“ wurde ebenfalls auf dem Workshop vorbereitet und lief dann an einem weiteren Vormittag in Form eines Museumsrundganges zwei Wochen später. Dazu eingeladen waren die Abschlussklassen der Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistenz, die ggf. im nächsten Schuljahr in der Klasse 1 der Fachschule Sozialpädagogik ebenfalls diese OLA durchlaufen. Daneben haben auch die Fachkräfte der Kita Benefeld sowie die Vertreterinnen der TU Dortmund und der Leuphana teilgenommen und jeweils aus ihrer Sicht die Forschungsergebnisse mit den Schülern*innen diskutiert.

Der gesamte Ablauf des Unterrichtsprojektes (Zum zeitlichen Ablauf siehe Anlage 5) wurde im Rahmen einer „**Reflexion/Evaluation**“ bewertet. Dies erfolgte über erste Reflexionsgespräche mit den Schülern*innen sowie im Kreis der beteiligten Akteure (Kita, Hochschule und Schule). Zudem wurde eine Schüler*innenbefragung als Evaluation mit dem Befragungsinstrument der Schule durchgeführt (siehe Anlage 6), die wichtige Hinweise für Verbesserungspotential in Ablauf, Organisation, Begleitung und inhaltlicher Ausrichtung.

Unterrichtliche Umsetzung

Die curriculare Einbettung der vorliegenden Unterrichtseinheit kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Im vorliegenden Fall ergab sich die thematisch-fachliche Ausrichtung auf den Bereich der Inklusion bzw. inklusiven Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten aus dem konzeptionellen Schwerpunkt der integrativen Kita Benefeld. Dafür hätte sich eine Einordnung in die Module „Diversität und Inklusion“ und „Individuelle Lebenslagen“ der Fachschule Sozialpädagogik angeboten.

Allerdings wurde das Unterrichtsprojekt dann aber in den Optionalen Lernangeboten (OLA) unterrichtet. Eine inhaltlich-fachliche Vernetzung mit den Modulen wurde angestrebt, stellt aber einen Prozess dar, der immer noch verbessert werden kann. Hintergrund der Entscheidung für die OLA war, dass das Unterrichtsprojekt mit dem „Forschenden Lernen“ eine eingehende Theorieauseinandersetzung sowie das eigenständige Erarbeiten von Erkenntnissen in Theorie-Praxis-Bezügen anzielt und so didaktisch den Einstieg in das wissenschaftspropädeutische Lernen ermöglicht. Darauf baut dann an den BBS Walsrode in der Klasse 2 der Fachschule ein optionales Lernangebot auf, das der Vorbereitung und Begleitung der Facharbeit dient. Auch in der Facharbeit sollen Schritte wie Themenfindung, Entwicklung einer Fragestellung und eigenständige sowie methodisch begründete Erarbeitung von Erkenntnissen in der Theorie-Praxis-Vernetzung erfolgen. Daher findet sich das wissenschaftspropädeutische Lernen hier seine Fortsetzung.

Andere inhaltlich-fachliche Anknüpfungspunkte als Inklusion wären durchaus mit der gleichen didaktisch-methodischen Schwerpunktsetzung denkbar. Etwa das Thema „Spiel und Spielentwicklung“ oder Interaktion und Kommunikation zwischen Kindern und Fachkräften oder zwischen den Peers könnten ebenso gewählt werden. Das Unterrichtskonzept ließe sich auch themenoffen gestalten.

Der Unterrichtsverlauf wird nun ebenfalls anhand des Phasenmodells forschenden Lernens in der Fachschule Sozialpädagogik dargestellt:

Klärung forschenden Lernens: Das Unterrichtsprojekt begann unmittelbar nach den Herbstferien damit, die Schüler*innen der Klasse 1 der Fachschule Sozialpädagogik über das Vorhaben und dessen Ablauf zu informieren. Zudem wurden inhaltlich-fachliche Bezüge zum forschenden Lernen aus bisherigen Erfahrungszusammenhängen hergestellt (biografischer Zugang, forschende Perspektive von Kindern im Kindergarten, forschende Haltung pädagogischer Fachkräfte). Dies erfolgte im Klassenunterricht.

Zudem diente ein Fachtext als Einführung bzw. zur Vertiefung des Wissens zum Thema Inklusion in der Frühpädagogik. Dazu wurde der Text von Prof. Dr. Annedore Prengel (Universität Potsdam) *Wie viel Unterschiedlichkeit passt in eine Kita? Theoretische Grundlagen einer inklusiven Praxis in der Frühpädagogik* zur Verfügung gestellt (siehe Materialienliste). Die Textauswahl – auch im weiteren Verlauf der unterrichtlichen Umsetzung - wurde von der TU Dortmund beratend begleitet. Damit erfolgte schon ein erster Schritt des Eintauchens in die Theorie, da es sich um einen anspruchsvollen und auch im Umfang für Fachschüler*innen fordernden Text handelt, der den wissenschaftlichen Diskussionsstand zum Thema zusammenfasst.

Eintauchen in die Praxis: Der nächste wichtige Schritt bestand in der Vorstellung der Konzeption sowie der Kita Benefeld als Einrichtung. Dazu wurde der Lernort gewechselt. In einem Raum vor Ort sowie in der Einrichtung selbst haben pädagogische Fachkräfte der Kita Schwerpunkte der Konzeption bezogen auf Inklusion und inklusive Bildung und Erziehung vorgestellt. Die Kita versteht sich als auf dem Weg von der Integration zur Inklusion und macht dies an vier Säulen fest: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Partizipation, Ausgleich von Benachteiligung und alltagsintegrierte Sprachförderung (siehe Anlage 2). Die einzelnen Aspekte wurden in Übungen und Beispielen erörtert und so einer weitergehende Auseinandersetzung zugeführt, die die Fachkräfte angeleitet haben. Zeitgleich hat eine Hälfte der Klasse in der Kita hospitiert und sich mit dem Thema Inklusion und seiner praktischen Umsetzung vor Ort befasst. Die Lehrkräfte der Fachschule waren ebenfalls mit dabei.

Themenfindung und Arbeitsgruppenfindung, Eintauchen in die Theorie, Entwicklung der Forschungsfrage und Recherche und Bearbeitung der theoretischen Grundlagen: Im Unterricht erfolgte dann eine Aufarbeitung der Informationen zur Konzeption und zum Verständnis von Inklusion in der Kita Benefeld. Ein weiterer wichtiger Schritt bestand in der Bildung von Arbeitsgruppen, die sich mit einem Teilaspekt oder Teilthema des komplexen Gesamtzusammenhangs inklusiver Bildung und Erziehung befassen. Es hat sich bewährt, die Gruppengröße offen zu lassen, soweit sie die Arbeitsfähigkeit nicht behindert. So kann die Gruppeneinteilung stark von den thematischen Wünschen der Schüler*innen bestimmt werden. So ergaben sich Gruppen mit zwei bis sechs Schüler*innen.

Die anschließende Theorieauseinandersetzung der Arbeitsgruppen beruhte auf Fachtexten, die nicht zu lang sein sollten und zudem gut zugänglich. Das Angebot im Internet ist durchaus hinreichend (einschlägige Fachportale z.B. WiFF, nifbe usw. Beispiele siehe Materialienliste). Bei der Auswahl hat die TU Dortmund hilfreich beraten. Ein bis zwei Texte erschienen ausreichend. Ziel war es, dass die Arbeitsgruppen sich mit dem aktuellen Stand der Fachdiskussion zu ihrem Themenbereich auseinandersetzen und auf dieser Grundlage sowie ihrer Eindrücke aus der Kita Benefeld konkrete Fragestellungen für ihr Forschungsvorhaben entwickeln. Dieser Prozess mündete in einer Forschungsfrage, die in einem ersten Entwurf formuliert wurde. Dies geschah in Rücksprache mit den Lehrkräfte bzw. ggf. mit deren Unterstützung.

Erarbeitung der Forschungsmethode: Dieser Arbeitsschritt erfolgte im Rahmen eines Methodenworkshops, der mit Unterstützung der TU Dortmund durchgeführt wurde. Während der Veranstaltung, die sechs Unterrichtsstunden in Anspruch nahm, wurden nach einer kurzen Einführung in das forschende Lernen bzw. in die wissenschaftliche Forschung als Erkenntnisweg die Arbeitsgruppen in ihrem Arbeitsprozess unterstützt. Dazu wurde die bisher im Entwurf formulierte Forschungsfrage in den Arbeitsgruppen geschärft sowie das weitere Vorgehen erörtert. Das geschah auf der Basis grundlegender Informationen über mögliche methodische Wege forschenden Herangehens an Praxiskontexte.

Im Vordergrund standen dabei die Beobachtung sowie die Befragung. Dazu wurden Grundsätze der Beobachtung oder Gesprächsführung im Rahmen eines Forschungszusammenhangs aufgezeigt, erörtert und durch Übungen erprobt. Hierbei konnte teilweise auf Fachwissen aus der Ausbildung aufgebaut werden (z.B. Unterricht zu systematischer Beobachtung in der Kita). Aber auch Dokumentenanalyse oder die Analyse von Bilderbüchern wurden als mögliche methodischer Weg kurz diskutiert und das jeweilige Vorgehen zur Klärung der Forschungsfrage erörtert. Abgestimmt auf das ausgewählte Thema und die daraus entwickelte Forschungsfrage haben die Arbeitsgruppen eine Methode des Forschungsvorgehens ausgewählt und genauer geplant.

Anschließend haben die Arbeitsgruppen abgestimmt auf ihre jeweilige Forschungsfrage einen Beobachtungs- bzw. Befragungsleitfaden erstellt und ihr Vorhaben terminlich und im Ablauf geplant. Beratend standen dabei neben der Expertin der TU Dortmund die Fachkräfte der Kita Benefeld, die Studierenden der Leuphana sowie die Lehrkräfte der OLA zur Seite. (Siehe Anlage 3)

Erhebungsphase: Zur Erhebung ihrer Daten mit den jeweils ausgewählten Methoden sind die Schüler*innen an einem Vormittag in die Kita Benefeld gefahren, um ihre Forschungsfrage zu bearbeiten.

Aufarbeitung der Erhebung: Auch die Auswertung der Daten aus Beobachtung oder Befragung wurde durch einen Workshop begleitet. Dazu wurden Verfahren und Grundsätze zur Interpretation von Beobachtungs- und Befragungsergebnissen erörtert und dann auch von den

Arbeitsgruppen auf ihre Daten angewendet. Der Input sowie die Moderation des Workshops lag in der Hand einer Expertin der TU Dortmund. Die Beratung der Arbeitsgruppen erfolgte wieder durch die Expertinnen der TU Dortmund und der Leuphana sowie durch die Fachkräfte der Kita Benefeld und die Lehrkräfte der OLA.

Der letzte Arbeitsschritt des Workshops bestand dann darin, die Präsentation der Ergebnisse gedanklich vorzubereiten d.h. die Struktur und Inhalte der Plakate bzw. Poster sowie Überlegungen zur Posterbegehung zu erörtern. Dieses Poster wird in seiner Struktur in der Klasse 2 wieder aufgenommen, um die Ergebnisse der Facharbeiten (Abschlussprüfung in einem Modul) im Rahmen der Kolloquien darzustellen (siehe Anlage 7). Insofern ist auch dadurch eine Verbindung zu dieser Unterrichtsphase der Fachschule Sozialpädagogik geschaffen.

Präsentation: Die Präsentation der „Forschungsergebnisse“ wurde in Form eines Museumsrundganges durchgeführt. Dazu hatten die Arbeitsgruppen ihre Forschungsergebnisse auf einem Plakat bzw. Poster dokumentiert. Das Plakat hat eine vorgegebene Struktur (siehe Anlage Beispiel → *muss noch erstellt werden*) und gibt die wesentlichen Aspekte des Vorgehens sowie das Ergebnis in Kurzform wieder. Die Vorbereitung der Poster bzw. der Präsentation der Ergebnisse wurde dann nach dem Auswertungsworkshop im Unterricht der OLA fortgeführt.

Die Präsentation verlief wie folgt: Nach einer kurzen Begrüßung zur Einführung und einem entsprechenden Dank an alle beteiligten Akteure (Kita und Hochschule) konnten sich die Schüler*innen der Klasse sowie die anderen Gäste die Ergebnisse der anderen Arbeitsgruppen anschauen. Dazu stand jeweils ein Gruppenmitglied am Plakat, um Erläuterungen geben zu können. Die Fachkräfte der Kita waren vor allem an den inhaltlichen Rückmeldungen zu ihrer Arbeit und Konzeption interessiert und die TU Dortmund hatte den Theorie-Praxis-Vergleich im Fokus.

Während des Unterrichtsprozesses (siehe Anlage 8) erfolgte die Dokumentation der Arbeitsschritte und die Kommunikation vor allem mit der TU Dortmund über Memos (siehe Anlage 9) und Mail.

Gelingensbedingungen

Das Unterrichtsprojekt lief erstmalig im Schuljahr 2015/16 im hier vorgestellten Setting mit den benannten Akteuren. In jedem der darauf folgenden Durchläufe gab es Änderungen und Verbesserungsbemühungen aufgrund der gemachten Erfahrungen. Wie schon gesagt, ergab sich Inklusion als thematischer Zusammenhang aus den konzeptionellen Grundlagen der Kita Benefeld. Als wichtige Gelingensbedingungen für einen erfolgreichen Verlauf haben sich folgende Punkte erwiesen:

Eine wesentliche Voraussetzung für das hier zugrundeliegende Unterrichtskonzept stellen **für die Zusammenarbeit offene Kooperationspartner** dar, die motiviert und flexibel ihre jeweilige Expertise einbringen und bereit sind, sich auf die Gegebenheiten, auftretenden Schwierigkeiten und unterschiedlichen Sichtweisen einzulassen. Von Vorteil im vorliegenden Fall war, dass alle Beteiligten (Kita, TU Dortmund und Schule) ein sehr großes Interesse an der Kooperation hatten und haben. Die integrative Kita Benefeld will und soll als Konsultationskita ihre Konzeption für andere Akteure im Feld zur Verfügung stellen und präsentieren. Daher bietet sich die Zusammenarbeit mit einer Fachschule Sozialpädagogik an als Ausbildungsstätte zukünftiger sozialpädagogischer Fachkräfte. Zudem hat sie die Möglichkeit, von außen Rückmeldungen zu Aspekten ihrer konzeptionellen Arbeit zu erhalten, gern wahrgenommen. Die BBS Walsrode bzw. die Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode war und ist daran interessiert, die Unterrichtsqualität zu verbessern und weiterzuentwickeln - etwa durch die Implementierung moderner didakti-

scher Konzepte auf sozialkonstruktivistischer Basis wie das forschende Lernen. Und die TU Dortmund ist an der Erforschung fachdidaktischer Prinzipien interessiert. Die Auseinandersetzung der Studierenden der Leuphana mit dem Thema Forschenden Lernen am Beispiel der Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode im Rahmen ihrer Masterarbeiten ergaben wertvolle Rückmeldungen, die in die Weiterentwicklung des Unterrichtskonzeptes Eingang gefunden haben. So wurde das vorliegende Unterrichtskonzept im Sinne einer Win-win-Situation erarbeitet und erprobt. Alle drei Kooperationspartner hatten und haben ihre jeweilige Perspektive und Expertise eingebracht und nur so zum Gelingen einer Ausbildung der Schüler*innen der Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode beigetragen.

Forschendes Lernen knüpft dabei im Vorgehen und in der Haltung am wissenschaftlichen Forschungsprozess an, ist aber als Unterrichtsprojekt in die Lern- und Kompetenzerwerbsprozesse der sozialpädagogischen Ausbildung integriert. Ein solches Unterrichtskonzept ist in der Planung und Durchführung anspruchsvoll. Allerdings kann es **in der konkreten Ausbildungspraxis** nur **verankert** werden, wenn es trotzdem organisatorisch und fachlich-inhaltlich auch unter „normalen“ Unterrichtsbedingungen machbar erscheint. Wenn zu viele Rahmenbedingungen und zusätzliche Ressourcen erforderlich werden, bleibt es ein „Schönwetterprojekt“. Daher besteht eine wichtige Gelingensbedingung darin, eine gute Balance zwischen fachlichen und fachdidaktischen Ansprüchen und der Realisierung im Rahmen der „normalen“ Ausbildung zu finden. Dies ist gelungen. Dazu war es mitunter notwendig, sich von Grundsätzen wie „weniger ist mehr“ (nicht zu ambitioniert, aber reflektiert) bzw. „small is beautiful“ leiten zu lassen. Dies bezog sich unter anderem auch auf den Umgang mit theoretisch anspruchsvollen Texten.

Weiterhin war es erforderlich, trotz der Steuerung durch die Schule unumgänglich ständig in **enger Kommunikation** mit der Kita und der TU Dortmund zu sein. Das hat schon zu einem erhöhten Arbeitsaufwand geführt. Daher ist auch die Haltung der Lehrkräfte und deren Offenheit für neue Pfade der didaktisch begründeten Ausbildungsgestaltung erforderlich. Zudem muss auch die Schule bzw. Schulleitung offen für solche Unterrichtsprojekte sein und bereit, durch flexible Settings (z.B. Stundenplan, Vertretungsregelungen) und ggf. durch Ressourcen zu unterstützen.

Für die Schüler*innen der Fachschule Sozialpädagogik war es eine in großen Teilen ungewohnte Vorgehensweise von Unterricht. Hier war es wichtig, über das Ziel und die Grundsätze des Lernens gut **zu informieren** und auch durchgehend beratend zur Seite zu stehen. Dies wurde von allen drei Akteuren wahrgenommen.

Resümee und Ausblick:

Das hier vorgestellte Unterprojekt war für alle Beteiligten trotz der damit verbundenen Mehrarbeit ein Gewinn. Es hat sich gezeigt, dass alle profitiert haben und aus Sicht der Ausbildungsqualität ein zielführendes Unterrichtskonzept vorliegt. Es unterstützt das eigenaktive und kooperative Lernen, die sozialkonstruktivistisch Auseinandersetzung mit fachlich relevanten Themen, den Theorie-Praxis-Bezug sowie die wissenschaftspropädeutische Ausrichtung der Fachschule Sozialpädagogik.

Andere Schulen können sich auch mit einer abweichenden thematisch-fachlichen Ausrichtung ohne Weiteres dieses Unterrichtskonzeptes bedienen und es auf die eigenen Bedingungen hin anpassen. Allerdings müssten geeignete Kooperationspartner vorhanden sein. Eine Kita, die für diese Form der Zusammenarbeit bereit ist, lässt sich sicherlich jeweils vor Ort finden. Experten*innen für Forschungsprozesse und -methoden sind eher im Bereich Universität oder Hochschule zu suchen. Hier bietet sich zum Beispiel die Leuphana mit dem Lehramtsstudium für die

berufliche Richtung Sozialpädagogik an. Allerdings ist diese Unterstützung aus Kapazitätsgründen bei einer breiten Einführung dieses Unterrichtskonzeptes eher schwer zu realisieren.

Eine Alternative bestünde darin, die Lehrkräfte im Forschenden Lernen kompetent zu machen. Dazu könnten Fortbildungen dienen. Eine wichtige Hilfestellung für entsprechende Bestrebungen, dieses Unterrichtskonzept in die Ausbildung zu integrieren, könnte sich aus einem Forschungsprojekt ergeben, das sich aus der Zusammenarbeit der drei Kooperationspartner Fachschule Sozialpädagogik in Walsrode, integrative Kita Benefeld sowie der TU Dortmund ergeben hat: Es handelt sich um das Verbundvorhaben: Gelingen! Gemeinsam lernen in und für inklusive(n) Bedingungen im Kindergarten. <https://www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/2314.php> und https://tu-dresden.de/gsw/ew/issw/forschung/copy_of_forschungsprojekte/aktuelle-forschungsprojekte/gelingen

Perspektivisch wäre auf dieser Grundlage eine weitergehende kontinuierliche Verknüpfung der Fachschulen Sozialpädagogik bzw. ihrer Lehrkräfte mit der Ausbildung der Lehrkräfte für den Fachbereich Sozialpädagogik an der Leuphana sinnvoll, die das hochschuldidaktische Prinzip des FOL bereits im Studium kennenlernen.

Quellen:

Karber, Anke (2017): Ansätze Forschenden Lernens – Perspektiven für die Fachschule Sozialpädagogik, in: Jaszus, Rainer / Küls, Holger (Hrsg.) (2017): Didaktik der Sozialpädagogik. Grundlagen für die Lehr-/Lernprozessgestaltung im Unterricht, Hamburg.

Materialien/Fachtexte (Auswahl):

Annedore Prengel (2010): Wie viel Unterschiedlichkeit passt in eine Kita? Theoretische Grundlagen einer inklusiven Praxis in der Frühpädagogik, aus:

https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/migrated/content_uploads/WiFF_Fachforum_Inklusion_Impulsreferat_Prof_Dr_Prenzel.pdf

Martin R. Textor (2012): Formen der Öffnung von Kita-Gruppen: Vor- und Nachteile, aus:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/2240.pdf>

Rüdiger Hansen (2003): Die Kinderstube der Demokratie - Partizipation in Kindertagesstätten, aus:

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html?tmpl=component&p>

Phasen: Forschendes Lernen in der Fachschule Sozialpädagogik



Quelle: in Anlehnung an die Phasen des Projekts „Ausbildung gemeinsam entwickeln“ (Österreich 2012-2014) auf Grundlage des Prozessmodells nach Johannes Wildt (2005) (vgl. Karber, 2016, S.288)

Konzeptionelle Schwerpunkt der integrativen Kita Benefeld: Auf dem Weg zur Inklusion.

Die Einrichtung verfolgt das Ziel, die Inklusion unter den gegebenen Rahmenbedingungen zu verwirklichen. „Jedes Kind hat mit seinen persönlichen Ressourcen die gleichen Rechte und Möglichkeiten auf Förderung und individuelle Lernbegleitung“ (<http://www.kitabildet.eu/index.php/inklusion-und-alltagsintegrierte-sprachfoerderung.html>, Stand 19.09.2018).

Um den Grundsätzen gerecht zu werden, arbeitet ein interdisziplinäres Team (Sozialpädagogische Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen, Heilpädagogische Fachkräfte und Fachkräfte für Inklusion sowie Sprachförderung, Logopäden sowie Sprachtherapeuten) nach dem offenen Konzept. Um eine gleichberechtigte Teilhabe am Kindergartenalltag für die Mädchen und Jungen zu realisieren, wurden bestehende Strukturen und Haltungen verändert. In den zwei Integrations- sowie der einen Regelgruppe finden sich die Kinder zum Morgen- und Abschlusskreis in ihren Stammgruppen zusammen. Die übrige Zeit können neun Funktionsräume (bspw. Rollenspiel-, Experimentierraum etc.) je nach Interessen und Bedürfnissen aufgesucht werden. Darüber hinaus wird die Realisierung von Inklusion anhand von vier Schwerpunkten seitens der pädagogischen Fachkräfte mitgedacht und realisiert.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung bedeutet, sich über diskriminierendes Verhalten bewusst zu werden und dieses zu vermeiden. Auch die Förderung empathischen Verhaltens durch die Achtsamkeit und die Vorbildfunktion der Erwachsenen ist Bestandteil dieser Haltung. Als Ziele in der Arbeit mit Kindern werden die Stärkung der eigenen Identität, das Schaffen von Räumen, um Vielfalt zu ermöglichen, das Anregen von kritischem Denken über Gerechtigkeit und Fairness sowie das aktive Vorgehen gegen Diskriminierung benannt.

Partizipation, ein weiterer der vier Bereiche, umfasst die Auffassung, dass Kinder vorrangig lernen (kognitiv, sozial, sprachlich), wenn sie engagiert sind. Engagiertheit ist gebunden an Wohlergehen und Wohlergehen wiederum erfordert Zugehörigkeit und Beteiligung. Die Mädchen und Jungen haben die Möglichkeit, ihren Lernort aktiv mitzugestalten und nach ihren Lerninteressen und nach ihrem Lerntempo zu nutzen. Sie entscheiden bspw. bei der Auswahl des Mittagessens mit, können die Zeit des Frühstückens, den Spielpartner und –gegenstand bestimmen, sammeln Ideen für Feste und Veranstaltungen, Gestaltung von Räumlichkeiten und Spielecken, Projekte und bei bestehenden Konflikten und stimmen darüber ab. Kinder werden an Abläufen der Kita beteiligt, sofern sie dieses möchten und führen ggf. Gäste durch die Einrichtung.

Eine weitere Säule des inklusiven Handelns stellt der **Ausgleich von Benachteiligung** dar. Durch ein tägliches Angebot von Obst und Gemüse, einer Kinderbücherei, der Untersuchung der Vierjährigen (Zahnarzt/Vorsorge), Musikschule, Schwimmkurs, individuell buchbare Sonderbetreuungszeiten und dem Projekt „starke Kinder“ etc. leistet die Einrichtung einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Es wird durch das Angebot versucht in Hinblick auf Gesundheit, Bildung sowie finanzielle Gegebenheiten die Teilhabe aller zu ermöglichen.

Die **alltagsintegrierte Sprachförderung** bildet den vierten konzeptionellen Schwerpunktbereich der Einrichtung und meint, dass alle Kinder diesbezüglich individuelle Anregungen erhalten und Sprachförderung zu jeder Zeit realisiert wird. Diese erfolgt nicht anhand von spezifischen Programmen, sondern an jedem Ort (Außengelände, Waschraum etc.), zu jeder Gelegenheit im Alltag, zu allen Themen der Kinder, mit dem Team, den Eltern, mit allen Sinnen (Sprache wird erfahren und erlebt) und mit den Therapeuten.

Planung		HAWK	
Unterrichts-Studentakt	Zeit/Dauer	Inhalt	Didakt. Kommentar
[5] 8:00-9:30	8:00-8:20	Begrüßung & Kennenlernen	Ideal wäre eine Sitzordnung in den bereits gefundenen Arbeitsgruppen
	8:20-8:30	Arbeitsweise in Anlehnung an das Forschende Lernen – welchem didaktischen Prinzip folgen wir?	
	8:30-9:00	Inklusion und Einbettung der Themen	Abschluss: Memo-Zusammenfassung
	9:00-9:30	Erhebungsmethode: Fragestellung formulieren	Abschluss: Memo-Zusammenfassung: Fragestellung
9:45-11:15	9:45-11:15	Erhebungsmethode: Ansätze zur Beobachtung	Abschluss: Memo-Zusammenfassung Beobachtung
11:30-13:05	11:30-12:45	Erhebungsmethode: Ansätze zu „Gespräche führen“	Abschluss: Memo-Zusammenfassung Gespräche führen
	12:45-13:05	Anstehende Arbeitsphasen und Aufgaben/ TODO	Abschluss: Memo-Zusammenfassung: TODO

Unterrichts-Studentakt	Zeit/Dauer	Inhalt
8:00-9:30	8:00-8:45	Begrüßung & Kurzvorstellung der ausgewählten Ausschnitte
	8:45 – 9:30	Interpretation der Szenen
9:45-11:15	9:45-11:15	Werkstattarbeit: Interpretation der Szenen / Auswertung & Reflexion
11:30-13:05	11:30-12:15	Werkstattarbeit: Auswertung & Reflexion
	12:15-13:00	Ausblick Ergebnisdarstellung: Poster & Diskussionsfragen/-wünsche bei Posterbegehung

Zeitraum	Schultermine		Themen/Inhalte/Veranstaltungen
Okt 2017		Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> Nach Herbstferien: Präsentation in der Kita Benefeld (Präsentation (Bürgerbegegnungsstätte) und in Kleingruppen (3x7) Praxis-Stippvisite) (23.10.17) Kleingruppen bilden und Themen wählen Anschließend: Thematische Texte zu Inklusion und gewählten Schwerpunktthemen lesen (BBS)
Nov 2017			<ul style="list-style-type: none"> Ende November: Methodenworkshop (23.11.17) Anschließend (für ca. 3 Wochen): weitere Bearbeitung der Forschungsfrage und der Leitfragen für die Erhebungsphase
Dez 2017	<i>Weihnachtsferien</i>		<ul style="list-style-type: none"> Info für Kita-Eltern: Themen & Forschungsfragen
Jan 2018		Feldphase	<ul style="list-style-type: none"> SuS Hospitationstermine in der Kita Benefeld
Feb 2018			<ul style="list-style-type: none"> SuS Hospitationstermine in der Kita Benefeld Anschließend (für ca. 3 Wochen): Erste Bearbeitungen und Sortierung der eigenen Aufzeichnungen (BBS)
März 2018		Auswertung	<p>Ca. 3 Wochen später:</p> <ul style="list-style-type: none"> Anfang Märzwoche: Auswertungsworkshop (01.03.2018) Ende März: Ergebnis-Präsentation (15.03.18)



Neue Umfrage generieren
Umfrage abschliessen
Umfrage auswerten
Offene Fragen auswerten
Umfrage löschen
Umfragecode anzeigen
Persönliche Daten ändern
Eigenes Passwort ändern
Existierenden Fragenkatalog ändern
Neuen Fragenkatalog erstellen
Existierenden Fragenkatalog löschen
Logout

Sie sind angemeldet als: Holger Kötter

Ergebnisse auswerten

Grafische Auswertung geschlossener Fragen

Auswahl Hauptgruppe

Umfrage: SJ: 2017/2018, Klasse: FSP-1, Kommentar: FOL 2017/18

Anzahl Umfragen: 1 ; Anzahl teilgenommene Schüler: 14

Auswahl Vergleichsgruppe

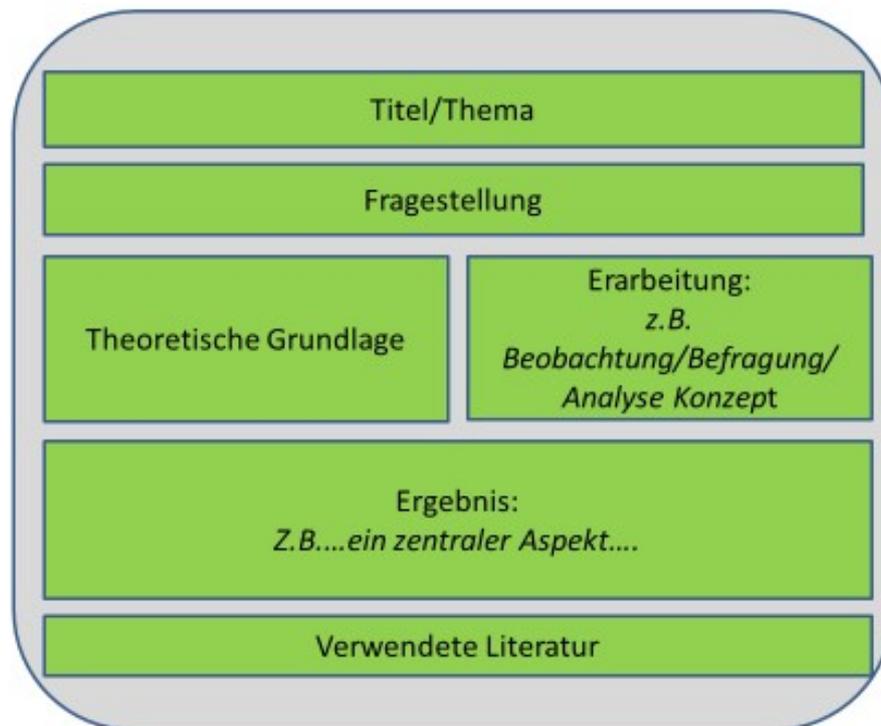
Anzahl Umfragen: 0 ; Anzahl teilgenommene Schüler: 0

[Bedienungsanleitung](#)

Nr.	Zustimmung Hauptgruppe	Frage
1:	69%	Gruppenarbeit: Die Zusammenarbeit in der Gruppe hat in Bezug auf Organisation und Arbeitsteilung funktioniert
2:	76.2%	Wir konnten in der Gruppe unsere eigene Fragestellung verfolgen
3:	81%	Ich konnte meine eigenen Ideen in die Bearbeitung in der Gruppe mit einbringen
4:	76.2%	Die Arbeitsatmosphäre war angenehm beschäftigt habe
5:	61.9%	Die für die Bearbeitung zur Verfügung stehende Zeit war passend
6:	71.4%	Ich habe am meisten dadurch gelernt, dass ich mich selbständig mit den Inhalten beschäftige
7:	83.3%	Ich habe am meisten dadurch gelernt, dass wir uns in der Gruppe mit den Inhalten beschäftige haben
8:	64.3%	Wir haben mit den Memos gearbeitet
9:	38.1%	Die Arbeit mit den Memos war hilfreich
10:	61.9%	Ich hätte weitere Erklärungen zur Arbeit mit den Memos benötigt
11:	57.1%	Die zu bearbeitenden Texte waren verständlich
12:	71.4%	Das Arbeitsmaterial (z.B. das Arbeitsblatt zur Auswertung) war hilfreich
13:	88.1%	Das gemeinsame Lernen in Kooperation mit der Kindertageseinrichtung und der Universität empfand ich sinnvoll
14:	92.9%	Die Präsentation der Kindertageseinrichtung war gut nachvollziehbar
15:	69%	Die Methodenworkshops der Universität waren gut nachvollziehbar
16:	88.1%	Die Beratung der Lehrer_Innen waren hilfreich
17:	73.8%	Die Beratung der Hochschulvertrelerin war hilfreich

18: Die Beratung der Kita-Vertreterinnen waren hilfreich	85,7%
19: Ich habe von Beginn an verstanden, was von mir erwartet wird	42,9%
20: Ich habe im Verlauf der Zeit verstanden, was von mir erwartet wird	73,8%
21: Der Unterricht zum Forschenden Lernen war gut nachvollziehbar	81%
22: Die Anforderungen im Unterricht waren für mich passend	73,8%
23: Aufgrund fehlender Anleitung und Strukturierung zum Forschenden Lernen war ich bisweilen unsicher	46,2%
24: Wenn mir etwas unklar war, wusste ich wo ich hilfreiche Unterstützung erhalte	90,5%
25: Ich hätte noch mehr Unterstützung benötigt	40,5%
26: Ich habe während der Erarbeitung inhaltliche Zusammenhänge mit anderen Modulen meiner Ausbildung erkannt	76,2%
27: Ich habe theoretische Grundlagen und Inhalte von Inklusion verstanden	88,1%
28: Ich habe Gestaltungsmöglichkeiten und Herausforderungen der Realisierung von Inklusion in der Kindertageseinrichtungen erkennen können	83,3%
29: Ich konnte durch das didaktische Prinzip Forschenden Lernens neue Erkenntnisse für meine pädagogische Tätigkeit gewinnen	88,1%
30: Ich wünsche mir mehr Austausch / Diskussionen zwischen den Gruppen	73,8%
31: Dieses Unterrichtsformat würde ich – grundsätzlich – für eine Klasse im nächsten Schuljahr in der Fachschule empfehlen	69%
--	

Vorschlag: Aufbau eines Posters (zur Ergebnispräsentation)



Aufbau eines Plakates (zur Präsentation der Forschungsergebnisse)

(Beispiel eines Schüler*innenergebnisses)

Ausgleich von Benachteiligung in Bezug auf körperliche Behinderung

Welche Möglichkeiten gibt es für ein Kind im Rollstuhl, das Außengelände zu nutzen?

Theoretische Grundlagen:

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen überall dabei sein dürfen und teilhaben können. Niemand wird ausgegrenzt, weil er oder sie anders ist, zum Beispiel eine Behinderung hat. Für Kinder bedeutet dies, in den regulären Kindergarten vor Ort gehen zu können (Stefan Doose 2011, S.1). Kinder im Rollstuhl sollten die Chance erhalten, den Außenbereich möglichst frei und sicher nutzen zu können (vgl. Wirts et al. 2015, S.54). In den meisten Kindertageseinrichtungen können Kinder täglich im Garten spielen und die Natur entdecken (vgl. Wirts et al. 2015, S.54). Zudem ist die Begegnung mit Sand, Matsch, Wasser und Erde für die sinnliche und körperliche Erfahrung wichtig (vgl. Meyer2014, S.6) .

Methode:

Nachdem wir uns mit der Theorie auseinandergesetzt haben, sind wir mit einem Kinderrollstuhl und einem Erwachsenenrollstuhl in die Einrichtung gefahren. Wir haben Kinder gesucht, die freiwillig das Außengelände mit dem Rollstuhl erkunden wollten. Unseren Beobachtungsschwerpunkt haben wir auf folgende Leitfrage gesetzt: „Wie kann ein Kind im Rollstuhl zum Sandkasten gelangen?“ Wir haben das Kind auf dem Weg vom Kindergarten zum Sandkasten beobachtet. Ebenso sind wir diesen Weg selbst im Rollstuhl abgefahren um die Beobachtung mit eigenen Erfahrungen zu ergänzen. Alle Beobachtungen wurden schriftlich sowie bildlich dokumentiert.

Ergebnis:

Nachdem wir die theoretischen Grundlagen mit den Beobachtungen in der integrativen Kindertagesstätte Benefeld verglichen haben, sind wir zu folgendem Ergebnis gekommen. Einem Kind im Rollstuhl ist es noch nicht möglich, sich sicher und eigenständig im Außengelände zu bewegen. An dem Übergang von dem gepflasterten Weg zur Rasenfläche ist eine Kante mit einem Absatz von 3 cm. Bei dem Versuch über diese Kante zu fahren, hat sich das Vorderrad leicht verkantet und der Rollstuhl ließ sich von dem Kind nicht mehr bewegen. Wir konnten beobachten, dass sich der Gesichtsausdruck des Kindes veränderte. Es versuchte mit aller Kraft das Hindernis zu überwinden. In diesem Moment war unsere Befürchtung, dass wenn das Kind zu viel Schwung holt es mit dem Rollstuhl nach hinten umkippt. Zu Beginn unserer Beobachtung haben wir nicht damit gerechnet, dass bereits so kleine Unebenheiten das Kind daran hindern, das Außengelände eigenständig und sicher zu befahren. Es ist jedoch möglich, diese Gefahrenstelle durch wenig Aufwand zu beseitigen. Durch das Schaffen von mehr gepflasterten Flächen und das Ausgleichen von Unebenheiten wäre es einem Kind im Rollstuhl möglich den Außenbereich der Kita Benefeld eigenständiger zu nutzen.

Literatur:

C.Wirts, M.Wertfein, C.Wengart, C.Frank (2015): Lust und Mut zur Inklusion. Handreichung zur Öffnung von Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung, Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, München
 C. Meyer (2014): Gestaltung des Außengeländes, KiTa-Fachtexte, <https://www.kita-fachtexte.de/texte-finden/detail/data/gestaltung-des-aussengelaendes/>
 S. Doose (2011): Inklusion als Menschenrecht – Zukunftsplanung als Weg, <http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/gegenwart/materialien/persoenele-zukunftsplanung-inklusion-als-menschenrecht/>

Ablauf des Unterrichts: Forschendes Lernen in der Fachschule Sozialpädagogik

Zeitraum/ Unterrichts- stunden	Themen/Inhalte/Arbeitsschritte	Sozial- form/ Lernort
	Beginn der OLA nach den Herbstferien im Oktober 2017	
Okt 2017 1./2. U-Std.	Einführung in das Unterrichtsprojekt sowie in das forschende Lernen (FOL) <ul style="list-style-type: none"> • Inhaltlicher Einstieg FOL <ul style="list-style-type: none"> ➤ Schülerinnen und Schüler (SuS) sammeln anhand eines Brainstormings Begriffe zum „Forschenden Lernen“ • Biographischer Bezug <ul style="list-style-type: none"> ➤ Erschließen eigener Erfahrungen bzw. biographischer Bezüge im Hinblick auf das Thema „Forschendes Lernen“ ➤ Analyse von bisherigen Erfahrungen aus der praktischen Ausbildung (ist das Thema in den Einrichtungen thematisiert worden bzw. wie erfolgt in den Einrichtungen die Realisierung etc.) • Kurzer thematischer Überblick sowie zeitliche Abfolge des Unterrichtsprojekts <ul style="list-style-type: none"> ➤ Erläuterung des Begriffs „Forschendes Lernen“ in der Ausbildung ➤ Überblick über das Vorgehen (Zusammenarbeit Kita/Hochschule/Schule) und Darstellung der zeitlichen Abfolge (Termine) • Inhaltlicher Einstieg in das Thema Inklusion <ul style="list-style-type: none"> ➤ SuS sammeln anhand eines Brainstormings Begrifflichkeiten zu der Thematik „Inklusion“ ➤ Diskussion (bspw. „Ist unsere Schule inklusiv?“ – Aufzeigen, das hinsichtlich der Inklusion auch Grenzen bzw. Schwierigkeiten gegeben sind.) • Texterarbeitung „Inklusion“ (Hausaufgabe) (Annedore Prengel: Wie viel Unterschiedlichkeit passt in eine Kita? Theoretische Grundlagen einer inklusiven Praxis in der Frühpädagogik, siehe Materialien) 	Klassen- plenum / Schule

23.10.2017	<p>Vorstellung der Konzeption sowie der Kita Benefeld als Einrichtung: Auf dem Weg zur Inklusion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation/Input durch Fachkräfte der Kita Benefeld (Darstellung der Einrichtung, Begriffserläuterung Inklusion und Zusammenhang zu der pädagogischen Arbeit in der Kita, Darstellung der konzeptionellen Säulen) • Hospitation (Teilung der Klasse in zwei Gruppen) in der Kita, um erste Eindrücke von der Realisierung in der Einrichtung zu erhalten 	Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Bürgerzentrum Benefeld u. Kita Benefeld
3./4. U-Std.	<p>Vertiefung der Vorstellung der Konzeption sowie der Kita Benefeld als Einrichtung: Auf dem Weg zur Inklusion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reflexion und Erörterung der Vorstellung <ul style="list-style-type: none"> ➢ Sammeln wesentlicher Punkte sowohl der Präsentation als auch der Kita-Hospitation ➢ Thematisierung „enges und weites Verständnis von Inklusion“ ➢ Klärung des Zuganges der Einrichtung zu dieser Thematik ➢ Herausstellen der vier konzeptionellen Säulen (siehe Anlage 2) • Vertiefung Text Inklusion <ul style="list-style-type: none"> ➢ Erarbeitung des Textes zur „Inklusion“ (Annedore Prengel: Wie viel Unterschiedlichkeit passt in eine Kita? Theoretische Grundlagen einer inklusiven Praxis in der Frühpädagogik, siehe Materialien) <p>Gruppenbildung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klasse findet sich in Gruppen zusammen und überlegt erste thematische Richtungen/ Themenrelevante Fachtexte werden per Mail zur Verfügung gestellt (Expertin Hochschule und Lehrkräfte) 	Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Schule
Nov 2017 5./6. U-Std.	<p>Erarbeitung Themen/ Präzisierung der Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppen erarbeiten anhand der Präsentation sowie des Textes von Prengel und der ggf. bereits zugemailten Fachtexte (Schwerpunktthemen) Themenschwerpunkte bzw. präzisieren diese, Entwicklung einer Forschungsfrage 	Arbeitsgruppen/ Schule
7./8. U-Std.	<p>Erarbeitung Themen/ Präzisierung der Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anhand der zugemailten Fachtexte (Schwerpunktthemen) erfolgt die Präzisierung der Forschungsfrage 	Arbeitsgruppen/ Schule

<p>23. November 2017</p>	<p>Methodenworkshop</p> <p>Durchführung: Frau Dr. Anke Karber/TU Dortmund</p> <p>Beteiligung von Frau Bobe und Frau Göttge (Studierende der Leuphana Universität) sowie Frau Zyganda (Kita Benefeld) und Lehrkräfte Frau Röper und Herr Dr. Küls</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung des didaktischen Prinzips Forschenden Lernen • Erläuterung von Forschungsmethoden (z.B. Beobachtung und Befragung) • Präzisierung der Forschungsfrage <ul style="list-style-type: none"> ➤ Weitere Auseinandersetzung mit den Fachtexten ➤ Entwickeln von Unterfragen/ Leitkriterien/Vorgehensweisen 	<p>Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Schule</p>
<p>Dez 2017 9./10. U-Std.</p>	<p>Präzisierung der Forschungsfrage sowie Leitfragen/ Klärung Organisatorisches</p> <ul style="list-style-type: none"> • Recherche weiterer Fachtexte zum Schwerpunktthema • Herausstellen theoretischer Inhalte und Bezugnahme zu der Forschungsfrage bzw. Leitfragen • Organisatorisches: Sind noch Fragen offen? An welchen Terminen gehen die Gruppen in die Einrichtung um zu forschen etc. 	<p>Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Schule</p>
<p>Jan 2018 11./12. U-Std.</p>	<p>Klärung Organisatorisches</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klärung der Hospitationstermine • Info für Kita-Eltern: Aushang mit Themen & Forschungsfragen • Info an Lehrkräfte der Klasse: Hinweis auf Hospitationen der Gruppen. 	<p>Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Schule</p>
<p>Jan/ Febr. 2018</p>	<p>Hospitationstermine in der Kita Benefeld</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hospitationstermine in der Kita Benefeld • Anschließend: Erste Bearbeitungen der eigenen Aufzeichnungen 	<p>Arbeitsgruppen/ Kita Benefeld</p>
<p>10. März 2018</p>	<p>Auswertungsworkshop</p> <p>Durchführung: Frau Dr. Anke Karber/TU Dortmund</p> <p>Beteiligung von Frau Bobe und Frau Göttge (Studierende der Leuphana Universität) sowie Frau Zyganda (Kita Benefeld) und Lehrkräfte Frau Röper und Herr Dr. Küls</p>	<p>Klassenplenum u. Arbeitsgruppen/ Schule</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Interpretation der Szenen • Auswahl des Ausschnittes, der betrachtet wird • Beobachtungs- bzw. Befragungsergebnisse wertfrei beschreiben und anschließend interpretieren • Herausstellen wesentlicher fachlicher Inhalte/Passagen (Fachtexte) • Klärungen über Inhalte und Aufbau der Plakate • Überlegungen zu den Ergebnisplakaten 	
März 2018 13. bis 16. U-Std.	Plakaterstellung <ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines Ergebnisplakates zum Thema/ der Forschungsfrage anhand der Plakatstruktur (siehe Anlage 7) • Material: zwei weißen Plakate DIN A 2 pro Gruppe, Textbausteine bzw. erarbeitete Inhalte werden ausgedruckt (Format Arial 18-22) und aufgeklebt, Beachtung der vorgegebenen Plakatstruktur, um eine Einheitlichkeit der Plakate und folglich eine Erleichterung und Wiedererkennung für die Lesenden zu ermöglichen. 	Arbeitsgruppen/ Schule
15.März 2018	Präsentation der Ergebnisse <p>Eingeladen: Frau Dr. Karber/TU Dortmund, Frau Bobe und Frau Göttge (Studierende der Leuphana Universität) sowie Frau Zyganda (Kita Benefeld) und Lehrkräfte Frau Röper und Herr Dr. Küls sowie die Klassen 2 der BF Sozialpädagogische Assistenz (BF SZ)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung der Präsentation <ul style="list-style-type: none"> ➢ SuS bereiten die beiden zur Verfügung stehenden Klassenräume her und pinnen ihre Poster an eine Stellwand (2 Stellwände pro Klasse) • Präsentation in Anlehnung an einen Museumsrundgang (3+4 Stunde) <ul style="list-style-type: none"> ➢ Die Präsentation erfolgt unter Beteiligung von zwei BF-SZ-2 Klassen, um deren SuS aufzuzeigen, was hinsichtlich der fest etablierten OLA FOL in der FSP-1 inhaltlich auf sie zukommt erfolgt. ➢ Die SuS erläutern den einzelnen Gruppen aus der BF-SZ-2 sowie den Gästen jeweils an den Stationen ihre Plakate. • Abschluss <ul style="list-style-type: none"> ➢ Frau Zyganda (Kita Benefeld) stellt einen Bezug zwischen den Ergebnissen der Forschungsgruppen sowie dem daraus resultierenden Nutzen für die Einrichtung, den SuS der BF-SZ sowie FSP-1 dar. • Abbau und Gruppendiskussionen (Reflexion der OLA) <ul style="list-style-type: none"> ➢ Die SuS werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe führt eine Gruppendiskussion als Reflexion des Unterrichtsprojektes FOL durch, während die andere Gruppe die Räume wiederherstellt 	Klassenplenum/ Schule

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	
Datum:	
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	
Thema der Arbeitsgruppe:	
Phase des Forschenden Lernens:	

Ihr Text...

Was ist ein Memo? Wozu müssen Memos geschrieben werden?

Ein „Memo“ – ganz vereinfacht ausgedrückt – gleicht einer Gedankenstütze zum einen für Sie und für Ihr Forschungsteam und dient zum anderen als Beratungsgrundlage für Ihre Lehrer/innen und die Wissenschaftler/innen während des Forschungsprozesses.

Wer schreibt das Memo?

Jede Forschungsgruppe (Schüler/innen-Teams) schreibt jeweils ein gemeinsames Memo. Sie müssen sich lediglich untereinander einigen, wie genau der Prozess des Memo-Schreibens organisiert ist (Wer schreibt welche Textteile? Wer liest es Korrektur?)

Wann wird ein Memo geschrieben?

Zu welchem Zeitpunkt genau ein Memo von dem jeweiligen Forschungsteam vorliegen muss, besprechen Sie gemeinsam mit Ihrer Lehrerin/mit ihrem Lehrer. Jedoch muss mindestens zu jeder Forschungsphase ein Memo vorliegen.

Was soll in einem Memo beschrieben werden?

Mögliche Inhalte der Memos sind inhaltliche Beschreibungen zum Thema und zur Forschungsfrage, aktueller Forschungsstand, Stand der Literaturbearbeitung, konkrete Fragen zum weiteren Vorgehen, Probleme im Forschungsprozess etc..

Weitere Vorteile:

Die Memos dienen auch zum gegenseitigen Austausch und Einblick.

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	1
Datum:	31.10.2017
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	Denis, Amy, Carola
Thema der Arbeitsgruppe:	Ausgleich von Benachteiligung
Phase des Forschenden Lernens:	Schüler*innen finden sich in thematisch orientierten Arbeitsgruppen

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	2
Datum:	09.11.2017
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	Amy, Dennis, Carola
Thema der Arbeitsgruppe:	Inklusion in Hinsicht auf den Ausgleich von Benachteiligung – Schwerpunkt körperliche Behinderung
Phase des Forschenden Lernens:	Themenfindung und Arbeitsgruppenfindung

Themenfindung

Unsere Gruppe hat als Schwerpunkt das Thema „körperliche Behinderung“ gewählt. Im speziellen haben wir überlegt, Forschungen zur Barrierefreiheit durchzuführen.

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	3
Datum:	09.11.2017
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	Amy, Dennis, Carola
Thema der Arbeitsgruppe:	Inklusion in Hinsicht auf den Ausgleich von Benachteiligung – Schwerpunkt körperliche Behinderung
Phase des Forschenden Lernens:	Themenfindung und Arbeitsgruppenfindung

Inklusion

1. Theoretische Grundlagen Inklusiver Pädagogik

1.1 Perspektive der Gleichheit

→ Alle Kinder sind gleich in Hinsicht ihrer Grundbedürfnisse, ihres Rechts auf Bildung, sowie weiterer grundlegender Rechte

1.2 Perspektive der Heterogenität

→ Verschiedenheit

- der individuellen Einzigartigkeit der Kinder in der Praxis gerecht werden
- heterogene Lerngruppen werden nicht nur in Kauf genommen, sondern als bereichernd zu favorisieren

→ Vielschichtigkeit

- Menschen gehören nicht nur einer Geschlechtergruppe an, sondern auch anderen Gruppierungen, bsw. Altersgruppen, sozialen Schichten, Kulturen oder Ethnien

→ Veränderlichkeit

- Menschen bleiben als einzelne und als soziale Gruppierungen niemals völlig gleich

→ Unbestimmtheit

- Es ist unmöglich einen Menschen definitiv zu diagnostizieren oder einer Kategorie zuzuordnen

1.1 Egalitäre Differenz als gleiche Freiheit

- Die gleiche Freiheit, die allen Menschen zukommt
- Gleichheit ohne Differenz wäre Gleichschaltung und Differenz ohne Gleichheit wäre Hierarchie

1. Ebenen inklusiven pädagogischen Handelns

- Institutionelle Ebene – Inklusive Pädagogik beginnt mit institutioneller Gleichheit, denn die Voraussetzung inklusiven pädagogischen Handelns ist die für alle verschiedenen Kinder gleiche Möglichkeit der Anwesenheit in einer gemeinsamen Einrichtung
- Didaktische Ebene – In der Didaktik der Inklusiven Frühpädagogik stellt die Gestaltung des Raums und des Materialangebots eine zentrale didaktische Handlungsdimension dar
- Beziehungsebene
 - Interpersonelle Beziehungen
 - das Zusammensein und die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung, Kindern aus verschiedenen Kulturen und Subkulturen, Kindern auf verschiedenen Entwicklungsständen und Kindern verschiedenen Geschlechts
 - Die kindliche Unvoreingenommenheit wird als ein großes Potenzial angesehen, der im Spiel der Kinder untereinander integrative Prozesse ermöglicht

2. Die (un)mögliche Vielfalt

- Eine Pädagogik der Vielfalt kann nicht die Vielfalt „haben“, Inklusion ist immer nur bruchstückhaft und schrittweise zu realisieren

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	4
Datum:	28.11.2017
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	Amy, Dennis, Carola
Thema der Arbeitsgruppe:	Inklusion in Hinsicht auf den Ausgleich von Benachteiligung – Schwerpunkt körperliche Behinderung und Barrierefreiheit
Phase des Forschenden Lernens:	Entwicklung der Forschungsfragen

Forschungsfrage:

Welche Möglichkeiten gibt es den Außenbereich mit dem Rollstuhl zu nutzen?

Fach: OLA Forschendes Lernen
Lernsituation: Inklusion in der Kindertagesstätte (Lernortkooperation)

Memo

Memo Nr.:	5
Datum:	28.11.2017
Arbeitsgruppe (Namen der Beteiligten)	Amy, Dennis, Carola
Thema der Arbeitsgruppe:	Inklusion in Hinsicht auf den Ausgleich von Benachteiligung – Schwerpunkt körperliche Behinderung und Barrierefreiheit
Phase des Forschenden Lernens:	Entwicklung der Forschungsfragen

Leitfragen:

- Ist es mit einem Rollstuhl eigenständig möglich in den Außenbereich zu gelangen?
- Gibt es die Möglichkeit mit einem Rollstuhl zum Sandkasten zu gelangen und dort zu spielen?
- Ist der Weg zu den Schaukeln mit dem Rollstuhl zu bewältigen?